Artillerieübung Dynamic Front diesmal nicht nur in Grafenwöhr

In Grafenwöhr gibt es entweder Schlamm oder Staub, lautet ein Spruch unter Soldaten. Letztes Jahr gab es bei der Artillerieübung „Dynamic Front“ Hitze und Staub, dieses Jahr Schlamm. Trotzdem gibt es etwas Neues.

Von Alexander Pausch

Eine Panzerhaubitze vom Typ M109 des US-Heeres fährt über die von Regen und Schnee aufgeweichte Weise auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr in ihre Feuerstellung. Bild: Alexander Pausch

Grafenwöhr. Langsam pflügt die Panzerhaubitze vom Typ M109 „Paladin“ ihren Weg über die von Schnee und Regen aufgeweichte Wiese auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr. In wenigen Minuten, um 14 Uhr, soll das Geschütz in seiner Feuerstellung stehen, wie die Position, von der aus geschossen werden soll, in der Sprache der Militärs heißt. Zwischen 24 und 39 Kilometer weit fliegen die Granaten der M109, je nachdem, welche Munition verwendet wird. An diesem Tag müssen die Amerikaner nur über den Berg vor ihnen schießen, bis in die Impact-Area, das Einschlaggebiet. Bis dahin beträgt die Entfernung etwas mehr als vier Kilometer.

Die Soldatinnen und Soldaten des 1st Bataillon, 7th Field Artillery unter der Führung von Oberstleutnant Michael E. Havey kommen aus Fort Riley im Nordosten des US-Bundesstaat Kansas. In Europa ist das US-Artilleriebataillon seit November 2022. Allerdings waren sie bisher im polnischen Torun stationiert, als Teil jener US-Kräfte, die die Nato-Ostflanke verstärken. Wegen der Artillerieübung „Dynamic Front 23“ ist nun ein Teil des Bataillons nach Grafenwöhr verlegt worden. Die von der US-Armee geführte Übung findet in diesem Jahr zum achten Mal statt. Begonnen hat alles im Jahr 2015, einmal fiel die Übung aus.

Teil einer polnischen Brigade

Dieses Jahr sind die amerikanischen Artilleristen Teil einer polnischen multinationalen Brigade, zu der auch eine Batterie des deutschen Artilleriebataillons 131 aus Weiden und ein litauisches Artilleriebataillon gehören. Deutsche sind mit dem Raketenwerfer MARS II ausgerüstet, die Litauer mit der Panzerhaubitze 2000. Zudem sind unter anderem Italiener mit ihren Haubitzen sowie Slowaken, Tschechen und Finnen mit Artilleriebeobachtern in Grafenwöhr. Letztere weisen der Artillerie die Ziele zu. Zudem gibt es mobile Radaranlagen, die anfliegende Granaten orten, damit das Artilleriefeuer auf die generischen Stellungen geleitet werden kann.

Für die Artilleristen und Beobachter der verschiedenen Nationen geht es bei der Dynamic Front darum, sich gegenseitig und die jeweiligen Abläufe zu verstehen. Etwa wie der Luftraum gesperrt wird, damit nicht irrtümlich eigene Flugzeuge getroffen werden, oder wie das Gegenfeuer organisiert wird. Das Ziel der Übung sei die „schnellere Bereitstellung von Artilleriefeuer zur gegenseitigen Unterstützung“, erläutert Oberstleutnant Havey.

Seit Jahren wird deshalb eine dazu notwendige Software entwickelt und verbessert, genannt Artillery System Cooperation Activity (ASCA). Daran sind inzwischen mehr als ein Dutzend Nato-Staaten beteiligt, darunter von Beginn an unter anderem die USA sowie Großbritannien und Deutschland. Dank ASCA gebe es „keinen Verlust an Daten und es gibt keinen Zeitverlust“, sagt Oberstleutnant Havey. „Es ist, als ob wir alle dasselbe System hätten.“

Dabei stehen dieses Jahr die Geschütze und die Raketenwerfer, denen die Feuerbefehle übermittelt werden, nicht nur in der Oberpfalz, sondern auch in Dänemark und in Rumänien. Rund 700 Kilometer Luftlinie von Grafenwöhr entfernt, auf dem Truppenübungsplatz Oksbøl (Oksböl) an der Nordseeküste, gibt es etwas, was in der Oberpfalz nicht vorhanden ist: das Meer.

Dort sind nach dänischen Angaben auch Schiffe in die Übung eingebunden. Diese sollen durch die Artillerie vom Land aus unterstützt werden. Rund 1300 Kilometer von Grafenwöhr entfernt, in Rumänien, sind wie in Dänemark die Raketenwerfer vom Typ Himars Teil der Übung.

Artilleriefeuer quer durch Europa

Zur Kommunikation quer über den Kontinent nutzen die Militärs eine zweite Software: Mission Partner Environments (MPEs), erläutern Offiziere. Diese „ermöglicht es dem Militär und seinen Partnern, sicher und in Echtzeit zu kommunizieren, zusammenzuarbeiten und sensible Verschlusssachen auszutauschen“, wirbt der Hersteller General Dynamics Information Technology. Am Dienstag wurden militärischen Gästen und Journalisten die Übung in Grafenwöhr gezeigt, am Donnerstag war der Medientag im dänischen Oksbøl. Es ist nicht das erste Mal, dass Dynamic Front an verschieden Orten gleichzeitig stattfindet. Schon im Jahr 2019 standen die Haubitzen in Grafenwöhr und auf dem Übungsplatz im polnischen Torun.

Die Aufteilung auf mehrere Übungsplätze begründet Generalmajor Stephen J. Maranian, der Kommandeur des 56. Artilleriekommandos der US-Armee, mit dem Platz, den Artillerieverbände benötigen, um realistisch zu üben. Dazu gehört der regelmäßige Wechsel des Standorts, um nicht vom Gegner aufgeklärt zu werden.

Zudem sei es so möglich zu zeigen, dass die Verbände nahtlos von verschieden Orten aus per Satellit kommunizieren können und die Artillerieunterstützung über das ganze Gebiet gesteuert und kontrolliert werden könne, erläutert der General. Das ganze Gebiet ist in diesem Fall Europa – so ist die Übung auch ein Signal der Verteidigungsbereitschaft der Nato an mögliche Gegner, ohne dass das in Grafenwöhr jemand sagt.

ANZEIGE
DIESEN SAMSTAG
RUND 45 MIO. €
Chance rd. 1:140 Mio.
LOTTO 6 aus 49
Spielteilnahme erst ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen. Infos und Hilfe unter www.bzga.de

HINTERGRUND

Dynamic Front 23

- **Dauer:** 15. März bis 5. April
- **Orte:** Grafenwöhr sowie Dänemark und Rumänien
- **Teilnehmer:** aus 18 Nationen, darunter USA, Deutschland Großbritannien, Tschechien, Litauen, Polen, Frankreich
- **Zahl der Soldaten:** rund 1700

Ein Video zur Übung unter: onetz.de/4043456